



Götz Aly

Wie konnte das geschehen?
Deutschland 1933 bis 1945

S. Fischer Verlag | Frankfurt am Main 2025
768 Seiten, gebunden | 34,00 €
ISBN 978-3-10-397364-8

E-Book | 22,99 €
ISBN 978-3-10-490690-4

rezensiert von

Michael Schneider, Kalenborn

Zeitgenossen und Zeitgenossinnen, Nachgeborene sowie Generationen von Historikern und Historikerinnen haben sich die Titelfrage des neuen Buchs von Götz Aly gestellt – eine wirklich überzeugende Antwort haben sie nicht gefunden. Zu unterschiedlich waren die persönlichen Erfahrungen und Sichtweisen derjenigen, die Aufstieg und Ende der nationalsozialistischen Herrschaft miterlebt oder von ihren Eltern und Großeltern darüber gehört hatten, und zu eindimensional waren vielfach auch die wissenschaftlichen Zugriffe auf dieses Thema. Nun stellt Aly diese Frage erneut: »Wie gelang es der deutschen Führung, die stets prekäre Einheit von Volk und Führung zwölf Jahre und drei Monate lang zu wahren?« (S. 23f.)

Drei Themenstränge werden in Alys chronologisch gegliederter Darstellung untersucht. Erstens beschreibt Aly die vom NS-Regime angebotenen bzw. für die Zeit nach einem siegreichen Kriegsende verheißenen sozialen Verbesserungen. Nachgezeichnet wird zunächst die Attraktivität der NSDAP für soziale Aufsteiger, vor allem durch die Neubesetzung von Entscheidungspositionen mit relativ jungen Männern. Sodann wird das Spektrum der sozialpolitischen Maßnahmen ausgeleuchtet, das vom Abbau der Massenarbeitslosigkeit über die Feiertagsregelung zum 1. Mai und die Urlaubsansprüche auch für Arbeiter und Arbeiterinnen bis hin zum Kindergeld und zum verbesserten Mieterschutz reichte. Zu den Profiteuren gehörten, wie Aly betont, neben den Parteigrößen auch diejenigen, die sich als Journalisten, Filmschaffende oder Künstler in die Propaganda des NS-Staates einbinden ließen und dafür fürstlich belohnt wurden. Namen von Wirtschaftsführern, von Bankiers und Industriellen, die sich in den Dienst des NS-Systems stellten, sucht man bei Aly allerdings vergeblich.

Zweitens wird die deutsche Kriegsführung während des Zweiten Weltkriegs analysiert, die, wie Aly mit einer Fülle von Belegen zeigt, nicht nur darauf angelegt war, Geld und Gold sowie Rohstoffe aus den besetzten Ländern abzuführen, sondern auch darauf, die deutsche Bevölkerung durch eine gesicherte Versorgung mit Nahrungsmitteln ruhig zu stellen. Wie schon

in früheren Arbeiten¹ erinnert Aly daran, dass auch die in der Heimat lebenden Familien von der Ausplünderung der besetzten Länder profitierten, schickten doch die Soldaten vielfach Pakete mit Lebensmitteln und auch Luxusgütern nach Hause.

Drittens schildert Aly die schrittweise Verschärfung des Vorgehens gegen die aus der nationalsozialistischen »Volksgemeinschaft« Ausgegrenzten – bis hin zum Massenmord. Da geht es zum einen um die »T4-Aktion«, d.h. um die als »Gnadentod« verbrämte Ermordung von behinderten Menschen, propagandistisch von Hinweisen auf die Kosten der Heimversorgung begleitet und »halbgeheim« (S. 348) durchgeführt. Er macht deutlich, dass die von Patienten und Patientinnen entleerten Heime bald für die wachsende Zahl von Kriegsversehrten genutzt wurden. Zum anderen wird der Weg in den Massenmord an den europäischen Juden beschrieben. aufs Neue belegt Aly das Ineinandergreifen von rassistisch-antisemitischen und materiellen Motiven. Nicht nur der Staatshaushalt profitierte von den Enteignungsmaßnahmen gegen Juden, sondern auch diejenigen Personen, die Geschäfte von Juden übernahmen, die in freigewordene Wohnungen zogen oder die zurückgelassene Haushaltsgegenstände erwarben.

Die Mordaktionen seien aber von der NS-Führung nicht nur mit dem Ziel eines Raubzugs ausgeführt worden, so Aly, sondern vor allem mit der Absicht, die Deutschen in die Mitwisserschaft zu treiben, sie zu einer verschworenen Schuldgemeinschaft zu machen und sie damit zum Durchhalten bis zum bitteren Ende zu zwingen, aus Furcht vor der drohenden Rache der Sieger. Propagandaminister Joseph Goebbels schrieb schon im Juni 1941 nach einem Gespräch mit Hitler in seinem Tagebuch, man müsse siegen, weil »wir [...] sowieso so viel auf dem Kerbholz« haben (zit. nach S. 404). Und Anfang 1943 notierte Goebbels: »Vor allem in der Judenfrage sind wir ja so festgelegt, dass es für uns gar kein Entrinnen mehr gibt.« (Zit. nach S. 549)

Demgemäß argumentiert Aly, dass es »falsch [sei], den Mord an den europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland ausschließlich auf antisemitischen Hass, Irrationalismus, Wahn etc. zurückzuführen.« (S. 609) Mit dem Hinweis, dass man den Massenmord nicht *ausschließlich* auf den Rassenwahn zurückführen könne, trifft Aly den Kern. Aber vielleicht war doch der Rassenwahn das *zentrale* Motiv? Dem könnten die Ziele der Enteignung der Juden und der Schaffung einer Schuldgemeinschaft unter- oder zumindest zugeordnet werden. Nur am Rande sei angemerkt, dass Aly sich in seiner Darstellung auf die Mordaktionen an den Juden konzentriert, aber andere Opfergruppen, z.B. Sinti und Roma, unbeachtet lässt – vielleicht, weil hier die von Aly in den Vordergrund gestellte materielle Motivation für die rassistischen Morde kaum eine bedeutende Rolle gespielt haben dürfte.

Alys Argumentation folgt im Grunde einer perspektivischen Verengung, kommt es ihm doch in seinem Buch »allein auf den integrativen, Staatsloyalität stiftenden und festigenden Erfolg« sowohl der sozialpolitischen als auch der verbrecherischen Maßnahmen des NS-Regimes an (S. 455). Daneben verblasst die Möglichkeit, dass hinter diesen Maßnahmen auch ein programmatisch-politischer Gestaltungswille stand. Wenn aber der Aufbau eines nationalsozialistisch geprägten Sozial- und Wirtschaftssystems, die Schaffung einer »rassereinen« völkischen Gemeinschaft sowie die Eroberung von »Lebensraum«, Erringung von europäischer Vormachtstellung und Weltgeltung für das Deutsche Reich die Ziele der NS-Führung waren, dann ist der Aspekt der Herrschaftssicherung durch Gewinnung von Gefolgschaftstreue mittels sozialer Verbesserungen und Verstrickung in die Massenverbrechen eher ein Teilaspekt der NS-Politik, die Verbrechen erfolgten aber nicht primär absichtsvoll zur Gefolgschaftssicherung.

Außerdem bleiben andere Agenturen der Herrschaftssicherung des NS-Regimes unberücksichtigt: beispielsweise das Erziehungssystem vom Kindergarten bis zur Hochschule, die Einbindung in HJ, BDM, Arbeitsdienst und Wehrmacht sowie die Durchorganisation von Arbeitswelt und Freizeit und natürlich das Informationsmonopol des Staates mit seiner allgegenwärtigen Propaganda. Nicht in den Komplex der Herrschaftssicherung systematisch

¹ Vgl. Götz Aly, Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus, Frankfurt am Main 2005.

eingebunden wird von Aly auch der Unterdrückungs- und Verfolgungsapparat des NS-Staats. Zwar wird die Gewalt nach innen angesprochen; auch die hohe Zahl der Todesurteile wegen politischer Vergehen wird genannt; doch die Vielzahl von Haftstrafen bzw. Einweisungen in Konzentrationslager wird nicht thematisiert. Damit wird die Einschätzung der »Erfolgsfähigkeit« des NS-Regimes in Alys Analyse um eine wichtige Dimension verkürzt: Es fehlen die im Alltag erfahrene Androhung und Durchführung von Gewalt sowie die Furcht vor Ausgrenzung, Verfolgung und Bestrafung. Dem entspricht, dass auch Verweigerung und Widerstand aus der deutschen Bevölkerung bei Aly weitgehend unberücksichtigt bleiben.

Schließlich sei ein methodisches Problem erwähnt. Die Arbeit ist insgesamt sehr gut lesbar. Das liegt wohl auch daran, dass durch die Präsentation vieler persönlicher Quellen ein lebendiges Bild der damaligen Situation, der Befindlichkeiten und politischen Einschätzungen, entworfen wird. Dadurch entsteht jedoch der Eindruck, dass aus Einzelfällen oftmals auf die Gesamtlage geschlossen wird, ein Verfahren, das methodisch zumindest fragwürdig ist. Hinzu kommt, dass Aly – insbesondere mit Zitaten aus den Goebbels-Tagebüchern – vor allem auf die Integrationsbemühungen aus der Sicht der NS-Führung schaut, aber nur punktuelle Einblicke in den Erfolg dieser Bemühungen bietet. Auf der Basis anderer Quellen sind andere Autoren zu durchaus anderen Einschätzungen der Stimmungslage gelangt: Mal standen Resistenz und Verweigerung oder auch »Unwillen« im Vordergrund,² bei Aly nun allenthalben Zustimmung. Die Wirklichkeit sah gewiss deutlich facettenreicher aus.

All diese Probleme zeigen sich exemplarisch an Alys Schilderung des Endes der Gewerkschaften 1933, deren Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront (DAF) er mit dem Gestus eines Aufklärers nachzeichnet, der »gängig gewordene Verfälschungen« und »Heldenerzählungen« (S. 162) zu entlarven vorgibt. Doch längst Allgemeingut der Forschung und auch in zahlreichen Publikationen des DGB und seiner Einzelgewerkschaften zu finden ist die kritische Aufarbeitung des Anpassungskurses, mit dem die Führung der Freien Gewerkschaften im Frühjahr 1933 politischen Selbstmord beging – in der Hoffnung, damit ihr organisatorisches Überleben zu sichern.³ Erfolglos, wie wir wissen: Am 2. Mai 1933 wurden die Freien Gewerkschaften zerschlagen. Zwar erwähnt Aly die Enteignung des Gewerkschaftsvermögens und die Verhaftungen ihres Führungspersonals, doch er betont, dass die Inhaftierungen »nur« ein paar Monate gedauert hätten. Von »Zerschlagung« könne im Übrigen nicht die Rede sein. Vielmehr sei die Eingliederung in die DAF im Frühjahr 1933 »geschmeidig« und »elegant« erfolgt (S. 141 u. 146). So dokumentiert Aly etwa die, wie er meint, »einvernehmliche« Eingliederung des Metallarbeitersverbands in die DAF am Beispiel der Entwicklung in Geislingen unter Mitwirkung des dortigen DMV-Bezirksleiters Hans Brümmer (S. 142ff. u. 147). Und er vermerkt nicht ohne einen gewissen Zynismus: »Ermordet wurde von den Funktionären der Geislinger Arbeiterschaft, der dortigen Sozialdemokraten und Kommunisten zwischen 1933 und 1945 niemand.« (S. 144) Hätte Aly die Ereignisse um den 2. Mai 1933 in anderen Orten, etwa in Duisburg, berücksichtigt, so hätte sein Urteil anders ausfallen müssen.⁴ Außerdem wird der Eindruck erweckt, als hätten »die« Gewerkschaftsfunktionäre und -funktionärinnen 1933 rasch Frieden mit dem neuen Staat geschlossen. Gewiss: Es gab (von Aly nicht erwähnte) Einzelfälle beruflicher Karrieren von ehemaligen ADGB-Mitarbeitern in der DAF.⁵ Aber Einzelbeispiele

² Vgl. etwa *Richard Löwenthal/Patrik von zur Mühlen* (Hrsg.), *Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 bis 1945*, Berlin/Bonn 1982; *Peter Longerich*, *Unwillige Volksgenossen. Wie die Deutschen zum NS-Regime standen. Eine Stimmungsgeschichte*, München 2025.

³ Vgl. etwa *Manfred Scharrer* (Hrsg.), *Kampflose Kapitulation. Arbeiterbewegung 1933*, Reinbek bei Hamburg 1984; *IG Metall* (Hrsg.), *90 Jahre Industriegewerkschaft Metall 1891–1981*, Köln 1981; *Gunther Mai*, *Arbeiter ohne Gewerkschaften. Verfolgung und Widerstand 1933–1945*, in: *Helga Grebing* (Hrsg.), *Das HolzArbeiterBuch. Die Geschichte der Holzarbeiter und ihrer Gewerkschaften*, Köln 1993, S. 173–185.

⁴ Vgl. *Martin Peters*, *Tatzeit: 2. Mai 1933*, in: *Rudolf Tappe/Manfred Tietz* (Hrsg.), *Tatort Duisburg 1933–1945. Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus*. Bd. 1, Essen 1989, S. 79–86.

⁵ Vgl. dazu *Karsten Linne*, *Von Leipart zu Ley: Clemens Nörpel. Ein Dokument aus dem Jahr 1940*, in: 1999. *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts* 3, 1988, Heft 4, S. 92–104; *ders.*, »Weltkampf um Rohstoffe«. *Walther Pahl – eine Gewerkschaftskarriere*, in: 1999. *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts* 5, 1990, Heft 3, S. 59–56.

sagen wenig aus über die allgemeine Haltung der Funktionärsschicht von Gewerkschaften und SPD. Das Gesamtbild war jedenfalls deutlich vielfältiger als Aly suggeriert, gehörten doch auch – wenngleich getragen nur von einer Minderheit – Widerstand und Verfolgung von Gewerkschaftern und Gewerkschafterinnen dazu.⁶

Angesichts der weitgehenden Ausblendung von Unterdrückung und Verfolgung jeglicher Gegnerschaft sowie von Verweigerung und Widerstand sind Alys begriffliche Angebote zur Bezeichnung des NS-Systems eher problematisch. Für die Zeit der Machtübernahme zitiert Aly eine Analyse Wilhelm Röpkes, der dafür den Begriff der »illiberalen Demokratie« angemessen fand (S. 240f.). Später reaktiviert Aly den bereits früher von ihm genutzten Begriff der »Zustimmungsdiktatur«,⁷ allerdings offenbar nur im Hinblick auf die Jahre bis 1941/42; denn weiter heißt es dann: »In den letzten drei Jahren seiner zwölfjährigen Existenz wandelte sich der nationalsozialistische Staat von der Zustimmungsdiktatur, die bis 1941 von einer seit 1939 langsam bröckelnden großen gesellschaftlichen Mehrheit getragen worden war, in eine Diktatur, die sich immer weniger auf Begeisterung, auf das aktive oder wohlwollend abwartende Mitmachen der Bevölkerung stützen konnte.« (S. 567) Wurde die NS-Herrschaft wirklich erst gegen Ende des Kriegs zur gewalttätigen Diktatur nach innen?

Einfache Antworten auf Alys Titelfrage, die zugleich dem im Untertitel erhobenen Anspruch genügen, für »Deutschland 1933 bis 1945« insgesamt gültig zu sein, werden also der Komplexität und dem Facettenreichtum der Geschichte der NS-Diktatur nicht gerecht. Weder zeigte sich die deutsche Bevölkerung in ihrer übergroßen Mehrheit eindeutig als resistent oder »unwillig«, die Vorgaben des NS-Regimes zu erfüllen, noch folgte sie dem »Führer« in einhelliger Zustimmung. Und auch die NS-Führung verließ sich keineswegs allein auf die freiwillige Gefolgschaftstreue der Bevölkerung, die sie durch mannigfache Maßnahmen zu erlangen suchte; vielmehr drohten denjenigen, die sich den Anforderungen des Regimes verweigerten oder Widerstand leisteten, Ausgrenzung, Verfolgung und Bestrafung bis hin zum Tod. Resümierend ist festzuhalten, dass eine ebenso umfassende wie differenzierte Antwort auf die Frage »Wie konnte das geschehen?« noch immer aussteht.

Zitierempfehlung

Michael Schneider, Rezension zu: Götz Aly, *Wie konnte das geschehen? Deutschland 1933 bis 1945*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2025, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 66, 2026, URL: <<https://library.fes.de/pdf-files/afs/82143.pdf>> [27.4.2026].

⁶ Vgl. DGB/Archiv der sozialen Demokratie (Hrsg.), *In die Illegalität gedrängt. Zur Flucht gezwungen. Ermordet. Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter unter nationalsozialistischer Herrschaft*, Bonn 2020; *Siegfried Mielke* (Hrsg.), *Gewerkschafterinnen im NS-Staat: Verfolgung, Widerstand, Emigration*. Bd.1, Essen 2008.

⁷ Vgl. *Aly, Hitlers Volksstaat*, S.36.